SAFFA-Bibliothek - Ein Rückblick

Autor(en): **Aebi, Dora**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare, Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles / Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de Documentation**

Band (Jahr): **34 (1958)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-771275

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

sprechende Orts-, Personen- und Sachregister erstellt und dazu noch das vollständige Verzeichnis der Textanfänge (Incipit-Register); dieses letztere ist für Solothurn allein schon auf mehr als 1000 Initien angewachsen.

* * *

Die Handschriften-Katalogisierung ist somit die ausdrückliche Bejahung einer der vornehmsten bibliothekarischen Aufgaben und der Verpflichtung einer Bibliothek als Bildungsinstitut. So aber bewahrheitet sich heute noch zutiefst, was der Begründer des Humanismus (Fr. Petrarca, + 1374) so eindrucksvoll betonte: Libri medullitus delectant; colloquuntur et consulunt *(Epp. fam.* III, 44) d.h. Bücher vermögen unser Herz zu erfreuen; mit ihnen können wir vertraute Zwiesprache halten, sie sind unsere besten Ratgeber.

SAFFA-BIBLIOTHEK — EIN RÜCKBLICK

Sehr verehrte Kollegen,
meine lieben Kolleginnen,

Das menschliche Gemüt ist nun einmal derart beschaffen, daß meistens nur die Erinnerung an das Schöne bleibt und die weniger erfreulichen Erlebnisse dem Gedächtnis entschwinden oder, in die Vergangenheit entrückt, doch in milderem Lichte erscheinen. Wenn ich daher an das letzte Jahr zurückdenke, sehe ich lauter fröhlicher Bilder vor mir: die duftig weißen Zeltdächer am blauen See unter dem wirklich strahlenden Sommerhimmel, die vielen Blumen, die Gondelbahn usw., usw., und natürlich immer wieder unsere Miniaturbibliothek mit den zahlreichen freundlichen Besuchern. Alle, die in der Saffa-Bibliothek mithalfen, empfanden besonders große Freude darüber, daß die Bibliothek tatsächlich benutzt wurde. In der Zeit vom 17. Juli bis anfangs September liehen wir rund 320 Bücher aus, wobei die Leihfrist 14 Tage betrug. — Die letzte Woche der Ausstellung kam für die Ausleihe nicht mehr in Frage. — Man möge keine voreiligen Schlüsse betr. Leserschaft ziehen, wenn ich hier sage, daß «Daniela» von Doris Eicke und «Heimat am Fluß» von Gertrud Häusermann je fünf mal und «Gaston Burglin und Christine» von Margrit Hauser, sowie «Herrin der Meere» von Mary Lavater-Sloman je vier mal ausgeliehen wurden! Es wurden auch öfters Arbeiten über Erziehungsfragen, Hauswirtschaft und psychologische Probleme verlangt. Einer der Sekuritas-Wächter, der sich für Kunstgeschichte interessierte, entlehnte «Die Glasmalereien der Schweiz» von Ellen Beer. Gerne machten auch Damen, die zum allgemeinen Aufsichtspersonal gehörten, von unserer Ausleihe Gebrauch. Zum Lob der Ausstellungsbesucher muß hier bemerkt werden, daß sämtliche ausgeliehenen Bücher zurückkamen; die meisten wurden sogar vor dem Verfalldatum zurückgebracht - oder gesandt. Die mit der Post retournierten Bücher waren oft von Dankesschreiben begleitet. Hier einige Beispiele:

«. . . ich möchte Ihnen ganz herzlich für das schöne Buch danken, das unser neunjähriger Mario lesen durfte. Es hat ihm viel Freude gemacht.»

«Mit herzlichem Dank sende ich Ihnen diese beiden ausgeliehenen Bücher zurück, die sehr wertvoll zu lesen waren. Möge Ihre Leihbibliothek noch vielen Freude bereiten.»

«Vielen Dank für das schöne Buch Anne und Ruth. Ich habe manches daraus lernen können und bin Ihnen dafür sehr dankbar.»

«Besten Dank für die Überlassung des Büchleins. Ich habe schon lange nicht mehr so reizende, in jeder Beziehung gute Kindergeschichten für das erste Lesealter gelesen.» (Preiswerk, Esther. Ein Dutzend und eine.)

«Bücher sind Freunde, die nie enttäuschen, die Unendliches zu geben vermögen und alles ertragen helfen.»

«Mit vielem Dank sende ich Ihnen die Bücher zurück, die Sie mir anläßlich meines Saffa-Besuches zum Lesen geliehen haben. — Wenn man im Rollstuhl die Welt beobachten muß, dann sind Bücher zu Hause willkommene Tröster. In dankbarer Erinnerung an die schöne und unvergleichliche Saffa grüßt Sie freundlich . . .»

«Vor allem aber möchte ich noch einmal meinen herzlichen Dank dafür ausdrücken, daß irgend jemand Unbekanntem ein Buch so großzügig überlassen wird, ohne daß auch nur die kleinste Gegenleistung verlangt wird. Hoffentlich machen Sie nur gute Erfahrungen.»

«Ich hätte sonst nie Gelegenheit gehabt, dieses Buch zu lesen. Als Mutter von 3 Söhnen in der Ausbildung (18-25 J.) ist es unmöglich an die Anschaffung von Büchern zu denken.»

Solche Briefe freuten uns sehr. Zahlreich waren auch die Besucher und Besucherinnen, die sich ein Buch aussuchten — wir stellten immer einige «zügige» Werke auf den Tisch — und sich dann auf einen der vielgerühmten, bequemen Bigla-Sessel in unserer bescheidenen Leseecke setzten, um in Muße lesen und Bilder betrachten zu können.

Wenn auch nur zu oft unsere Auskunftserteilung darin bestand, Besuchern den Weg zur Usego-Kaffeebar und andern genußverheißenden Hallen oder verborgenen Orten zu weisen, so suchten uns doch häufig Mütter und Väter mit ihren Töchtern, und sogar Söhne auf, um sich eingehend nach der für unsern Beruf erforderlichen Ausbildung und den spätern Aussichten zu erkundigen. Da waren wir froh, in dem neu erschienenen, von Herrn Dr. E. Egger so vortrefflich verfaßten Merkblatt «Der Bibliothekar — Die Bibliothekarin» eine Orientierungsschrift zur Hand zu haben. Wir merkten hie und da, daß den Fragestellern der Unterschied zwischen Buchhändlerin und Bibliothekarin nicht ganz klar war. Selbst eine der vielen «Führerinnen» schien einen äußerst vagen Begriff von unserm Beruf zu haben, denn sie erläuterte unsere Gruppe der ihr anvertrauten Herde mit folgenden Worten: «Das isch e Bibliothek mit Frauepublikatione. D'Bibliothekarin isch ganz en wichtige Bruef wäge der Schundliteratur.»!!!

Das Interesse, das viele Ausstellungsbesucher, namentlich junge Leute, unserer Tätigkeit entgegenbrachten, beweist, daß unsere Gruppe an der Saffa ihre Daseinsberechtigung hatte und ihre Aufgabe, einem möglichst weiten Kreis den Beruf der Bibliothekarin zu veranschaulichen, erfüllte. Die Saffa-Bibliothek, die zwar wegen ihrer Auswahl, nämlich Frauenpublikationen, eine «special library» darstellte, wies den Charakter einer Volksbücherei auf, da ab und zu Benützer unschlüssig waren, welches Buch sie lesen sollten und man sie oft auch

Leseecke mit Vitrinen (oben: Diplome und Diplomarbeiten, unten: Gebetbuch der Johanna von Aarberg und Bibliographien)

Katalog der Frauenpublikationen

Freude am schönen Buch

Auskunftserteilung

betr. Kinderbücher, die jedenfalls als Weihnachtsgeschenke bestimmt waren, beraten durfte.

Einmal schenkte eine berndeutsch sprechende Besucherin dem Gebetbuch der Johanna von Aarberg ihre ganze Aufmerksamkeit. Beinahe triumphierend erklärte sie mir, diese Nonne sei nun eben das Vreneli, die Jugendliebe Adrians von Bubenberg, wovon eine berühmte Geschichte, die ich wohl auch gelesen habe, berichte. Ganz beschämt konnte ich mich erst nicht an eine solche Erzählung erinnern, doch dann kam es mir plötzlich: «Natürlich, Rudolf von Tavel. Ring i dr Chetti.»

Der Katalog der Frauenpublikationen — dies sei hier ehrlich gestanden — wurde hauptsächlich von Damen eingesehen, die irgend einmal etwas publiziert hatten und sich nun vergewissern wollten, ob ihre Dissertation, Diplomarbeit, Übersetzung oder wichtigere Werke, darin aufgenommen worden waren. Anhand dieses Kataloges gelang es uns schließlich, eine etwas rabiate Verfasserin von Jugendschriften zu beruhigen, die sich beklagte, ihre Werke seien an der Saffa nicht gebührend gewürdigt worden. Sie ging getröstet von dannen, nachdem sie sich mehrmals überzeugt hatte, daß einige Bücher auf unsern Gestellen und die meisten auf Zetteln im Katalog nachweisbar waren. — Aus Freude darüber, daß die neuesten Werke und Neuauflagen von ältern in der Saffa-Bibliothek vorhanden waren, versah Frau Lavater-Sloman jedes ihrer Bücher mit Autogramm!

Als Höhepunkte in der Geschichte der Saffa-Bibliothek gelten wohl der Besuch von Herrn und Frau Bundesrat Feldmann am Eröffnungstag und der griechischen Königsfamilie am 13. Sepember. Dabei ist allerdings zu bemerken, daß der Ehrenpräsident der Saffa und seine Gattin sich die Bibliothek richtig anschauten und daß sich der hohe Magistrat sogar lobend äußerte, während die griechischen Majestäten den Raum nur durchschritten, ohne unsere Ecke eines Blickes zu würdigen. Und doch fand meine Kollegin, Fräulein Ducret, in jugendlicher Begeisterung, wir sollten unbedingt der Königin ein Buch mit Widmung überreichen. Innert Sekunden entschieden wir uns für das Werk von Yvonne Kay Trüb: Von Sorrent bis Paestum, in Ermangelung einer Schrift über das heutige Griechenland, wenigstens etwas aus der Graecia Magna! Angesichts des Tempos, das die griechischen Gäste einschlugen, blieb keine Zeit, sich beim «Protokoll» nach den nötigen Anstandsregeln betr. Begrüßung usw. zu erkundigen. Wir beschlossen daher, statt der uns nicht geläufigen Anrede «Majestät», die ans Märchen erinnernde «Frau Königin» anzuwenden. Vom nimmermüden Zürcher Stadtpräsidenten ermuntert, erreichte Fräulein Ducret noch die hohen Ausstellungsbesucher und konnte das Buch, wenn auch nicht der «Frau Königin», so doch der Prinzessin übergeben und erntete dafür einen Händedruck und ein «Tausend Dank».

Dieses «Tausend Dank» möchte ich nun weiterleiten an alle unter Ihnen, die mir beim Aufbau der Saffabibliothek und während der ganzen Ausstellung so viel geholfen haben. Vorerst möchte ich meinen lieben Kolleginnen in der Landesbibliothek danken, die mir mit vollem Einsatz bei der Fertigstellung des Katalogs der Frauenpublikationen zur Seite standen: Fräulein Gusset, Fräulein Lange, Fräulein Martin, Fräulein Combe, Fräulein Rohrer, Fräulein Schmid. Gestatten Sie mir, diese Namen zu nennen, denn es ist ja sonst gewöhnlich das Los der Bibliothekarin, anonym zu bleiben. Große Arbeit gab es da zu leisten:

das vorhandene Material zu klassieren, früheres zu «bürsten», das Namenregister weitgehend zu ergänzen und nachzuführen. An etlichen schönen Frühsommerabenden, die ins Freie lockten, mag uns der Spruch vom gegenüberliegenden Gymnasium «In labore virtus et vita» zum Leitsatz geworden sein.

Schreibarbeiten, wie z.B. Clichés und die Übertragung der für die Saffa-Bibliothek bestimmten Büchertitel auf Titelkarten der Verleger, durfte ich besonders geübten Kräften anvertrauen. Es opferten sich Fräulein Keller, Fräulein Güder, Fräulein Tschanz. Und wenn sich die eine oder andere dieser selbstlosen Hilfen äußerte, sie mache die Arbeit nicht der Saffa sondern mir zuliebe, freute ich mich nicht minder; in situationsbedingten Augenblicken von Mutlosigkeit gaben mir derartige Bekenntnisse sogar mein Selbstvertrauen zurück.

Was wäre der kleine «Lesesaal» gewesen ohne die im richtigen Moment aufgenommenen Photos von Frau Nußbaumer; boten doch diese Bilder dem Beschauer wieder Einblick in die Vielgestaltigkeit unseres Berufes. Im Dienste der Saffa waren auch meine Kollegen in der Buchbinderei tätig: Herr Lehner und Herr Kernen.

Die Saffa-Bibliohek verdankte nicht zuletzt ihre Entstehung den Anregungen von Hern Dr. Egger und Herrn Roth, beide begriffen meine anfängliche Verzweiflung über den Auftrag, an der Saffa den Katalog der Frauenpublikationen auszustellen, da ja ein Katalog allein nie Selbstzweck ist. Wer etwas planen will, braucht Verständnis für die auftauchenden Probleme und stete Ermutigung. Dies fand ich beim Leiter des Gesamtkataloges, dem wir, wie bereits erwähnt, auch Dank für das mit Freuden aufgenommene Merkblatt schulden.

Die nicht immer leichte Aufgabe hätte ich nie erfüllen könen, ohne das Wohlwollen der Direktion der schweizerischen Landesbibliothek. Gewisse Vorarbeiten, wozu die Freizeit nicht ausreichte, durften während der Bürozeit erledigt werden, und die für die Einrichtung und das Räumen der Bibliothek benötigten Tage brauchte ich nicht von den Ferien abzurechnen. Ich möchte auch an dieser Stelle Herrn Direktor Dr. Bourgeois herzlich danken für seine Großzügigkeit.

Mein Dank gilt noch einmal der Vereinigung schweizerischer Bibliothekare für die finanzielle Unterstützung, allen großen und kleinen schweizerischen Bibliotheken und Instituten, die durch freiwillige Beiträge und Abnahme der umstrittenen Papierservietten die Schaffung der Saffa-Bibliothek ermöglicht hatten.

Und nun richtet sich mein Dank an alle, die Aufsicht in der Saffa-Bibliothek übernommen hatten, ganz besonders an Fräulein Ducret, die sich während eines Monates zur Verfügung stellte, an Frau Schmid-Schädelin, die unermüdlich auf Pikett stand, immer wieder bereit war, einzuspringen, so viele wertvolle Ratschläge erteilte und deren Gastfreundschaft eine meiner jungen Kolleginnen und ich genießen durften. Ich danke Frau Genton-Jomini, der tüchtigen und begeisterten Helferin während den Tagen des Einrichtens, dann Fräulein Ernst und Fräulein Däppen, den angehenden Bibliothekarinnen, und auch allen welche die Hauptaufsicht jeweilen ablösten. Meinen warmen Dank möchte ich der vortrefflichen Organisatorin des Ablösedienstes, Fräulein Dr. Aebly und auch Fräulein Wissler aussprechen. Und Fräulein Cornaz, Direktorin der Genfer Bibliothekarinnenschule, rufe ich für die liebenswürdige Vermittlung zuverläßiger Bibliotheksaufsicht ein «chaleureux merci» zu.

Unsere Miniatur-Bibliothek durfte wohl, trotz Mängeln, die wir nicht übersehen möchten, zu einem kleinen Teil am Erfolg der Saffa beitragen, und da haben wir allen Grund, uns zu freuen. Dora Aebi

DAS BERUFSBILD DES BIBLIOTHEKARS — HEUTE[1])

Von E. Egger

Sehr geehrter Herr Präsident,

Verehrte Gäste, liebe Kolleginnen und Kollegen,

Die diesjährige Generalversammlung der VSB steht unter einem festlichen Vorzeichen. Sie ist verbunden mit der Eröffnung eines neuen Bibliothekbaus. Mit Recht ist der Stand Solothurn, sind Volk und Behörde der St. Ursus-Stadt, sind nicht zuletzt unsere Kolleginnen und Kollegen der Zentralbibliothek Solothurn stolz an diesem Tage. Diejenigen unter uns, die den Neubau bereits besichtigt haben, konnten feststellen, wie er in seiner architektonischen Planung und Gestaltung kostbares Erbgut mit zielbetonter Moderne harmonisch verbindet. Dadurch versinnbildet der Bau die Aufgabe einer Bibliothek in ihrer Zeit. Wir verhehlen es uns keineswegs, daß der so großzügig ausgestattete Neubau große Opfer gekostet hat. Das darin investierte Kapital von über drei Millionen muß sich verzinsen. Daß es Gewinn bringe, dafür sind die Bibliothekare verantwortlich.

Wir stellen uns also angesichts dieser neuen Bibliothek mit Recht und Grund *die Gewissensfrage nach unserem Beruf.* Vielleicht halten sie mir aber entgegen, daß alle Versammelten hier Bescheid wissen über diese Frage. Ja, es gibt bestimmt Bibliothekare hier, die aus längerer Erfahrung und mit mehr Wissen über dieses Thema sprechen könnten. Hat man einem Vertreter der jüngeren Generation das Wort gegeben, so wohl deshalb, weil ein Neubau mit Macht den Blick in die Zukunft lenkt. So wage ich es vom Berufsbild des Bibliothekars in heutiger Zeit zu sprechen, immer daran denkend, daß wir weiterführen müssen, was wir übernommen — so wie hier im Neubau das alte Patrizieraus eingeschlossen ist —, und daß wir vorbereiten müssen, was auf uns wartet, — so wie in diesem Neubau der moderne Magazintrakt für Generationen das geistige Gut speichert und bereithält.

Die Frage nach dem Berufsbild des Bibliothekars ist übrigens gar nicht so leicht zu beantworten. Wer in der Fachliteratur der letzten Jahre Umschau hielt, konnte feststellen, daß Beruf und Bildung des Bibliothekars immer wieder zu Diskussion stehen. Gerade in Deutschland, dem Land mit der größten wissenschaftlichen Bibliothekstradition, setzt man sich mit diesem Problem lebhaft auseinander. Da dürfte es auch an unserer General-Versammlung nicht ganz verfehlt sein, eine Standortsbesinnung zu halten.

[1] Vortrag gehalten an der Jahresversammlung der VSB, 4. Oktober 1958, Solothurn.